

**Prof. Dr. Helmut Hopping**

**Laudatio zur Verleihung der Theologischen Ehrendoktorwürde der Universität Freiburg i.Br. an Frau Prof. Dr. Christine Axt-Piscalar (Göttingen) am 27. Juni 2017.**

*Spectabiles, liebe Frau Axt-Piscalar, meine Damen und Herren!*

Wenn Martin Luther in seiner Antwort auf Johannes Eck von 1518 lapidar formuliert: „Theologus id est Deum loquens“, der Theologe ist einer, der von Gott redet<sup>1</sup>, erinnert er an die Etymologie des Wortes Theologie. Wie aber ist dem Menschen Theologie als Rede von Gott möglich? Heißt es nicht: „Unsagbar ist das Göttliche und unbegreiflich“<sup>2</sup>. Wer wollte bestreiten, dass Gott ein Geheimnis ist, und wer wollte das berechnete Anliegen negativer Theologie gering schätzen? Doch christliche Theologie setzt voraus, dass sich Gott in seinem Sohn offenbart hat, sich in ihm also zu erkennen gab. „Wer den Sohn sieht, der sieht den Vater“ (Joh 14,9). Durch den Glauben gewinnen wir Anteil an der durch Jesus Christus eröffneten Erkenntnis Gottes. Gott ist erkennbar und ausgehend von seiner Offenbarung kann, ja muss, von ihm gesprochen werden.

Das sind Grundüberzeugungen von Christine Axt-Piscalar, der heute die Theologische Ehrendoktorwürde der Universität Freiburg verliehen wird. Schon in ihrer Münchener Dissertation beschäftigte sich die lutherische Theologin mit der Frage nach Gott als dem Grund des Glaubens. Im Anschluss an Isaak August Dörner, einen bedeutenden evangelischen Theologen des 19. Jahrhunderts, zeigt Christine Axt-Piscalar, dass als Grund des Glaubens Gott zu denken ist, der sich als Vater, Sohn und Geist offenbart hat, zu denken ist. Der Glaube ist die Gewissheit von Gott als seinem Grund.<sup>3</sup> Natürlich weiß Christine Axt-Piscalar, langjährige Assistentin des unvergesslichen Wolfhart Pannenberg, um die Bedeutung der Philosophie für die Theologie. Die Vernunft ist Maßstab des Redens von Gott. Das Wesen Gottes aber erkennen wir nur im Leiden und Kreuz Jesu Christi, wie Luther schon in der „Heidelberger Disputation“<sup>4</sup> feststellte. In der Mitte des christlichen Glaubens steht eine Differenzenerfahrung, die im „Wort vom Kreuz“ (1 Kor 1,18) zur Sprache kommt und mit dem die christliche Theologie in das Gespräch der Religionen über die Wirklichkeit Gottes eintritt. Christliche Theologie auf dem Grunde der Offenba-

---

<sup>1</sup> *Martin Luther*, *Asterici Lutheri adversus Obeliscos Eckii* (1518), in: WA I, 305, 25f.

<sup>2</sup> *Johannes von Damaskus*, *Ekdosis I*.

<sup>3</sup> Vgl. *Christine Axt-Piscalar*, *Der Grund des Glaubens. Eine theologiegeschichtliche Untersuchung zum Verhältnis von Glaube und Trinität in der Theologie Isaak August Dörners*, Tübingen 1990.

<sup>4</sup> *Martin Luther*, *Heidelberger Disputation*, These 19 und 20: WA 1, 354, 19-22.

nung Gottes ist keine nur vorstellungsmäßige Form von Gotteserkenntnis, die in Philosophie aufgehoben werden könnte, als ob die christliche Religion ein „Asyl für schwache Köpfe“ sei, wie Sören Kierkegaard, zu dem Christine Axt-Piscalar wiederholt publiziert hat, gegenüber Hegel spöttelte.<sup>5</sup>

Von Beginn des akademischen Werdeganges war das Forschungsinteresse von Christine Axt-Piscalar auf das Verhältnis von Gottesverständnis und Menschenbild fokussiert. Zu den Grundaussagen christlicher Rede vom Menschen gehört – nicht nur nach evangelischem Verständnis – die Lehre von der Sünde.<sup>6</sup> Mit ihrer Habilitationsschrift zum Verhältnis von Subjektivität und Sünde bei August Tholuck, Julius Müller, Sören Kierkegaard und Friedrich Schleiermacher<sup>7</sup>, hat sie eine Monographie zur theologischen Freiheits- und Sündenlehre von bleibendem Wert vorgelegt, in der mit hoher spekulativer Kraft und großer begrifflicher Präzision die Lehre vom *peccatum originale* auf das Paradigma des modernen Selbstverständnisses des Menschen hin ausgelegt wird. Es folgte eine Reihe exzellenter Einzelstudien zum Verhältnis von Subjektivität und Sünde.<sup>8</sup>

Die Grundsünde des Menschen, das *peccatum radicale*, von dem Martin Luther und später Kant in seiner Religionschrift spricht, erkennt Christine Axt-Piscalar in einer Ohnmacht der Freiheit, die sich darin zeigt, „dass die Freiheit immer schon von sich selbst anfängt und darin eo ipso ihrem wahren Wesen als endlicher Freiheit widerspricht“<sup>9</sup>. Mit dem evangelischen Verständnis der Unfreiheit des Sünders und der Freiheit des Gerechtfertigten ist für sie eine theologische Freiheitslehre unver-

---

<sup>5</sup> Sören Kierkegaard, Abschließende unwissenschaftliche Nachschrift zu den Philosophischen Brocken, 2 Teile, aus dem Dänischen übersetzt von H.M. Junghans (Gesammelte Werke, ed. Hirsch-Gerdes-Junghans, 16. Abteilung), 2. Teil, Gütersloh 1994, 29.

<sup>6</sup> Vgl. Christine Axt-Piscalar, Sünde – von der Reformation bis zur Gegenwart, in: Theologische Realenzyklopädie 32 (2000), 400-436.

<sup>7</sup> Vgl. dies., Ohnmächtige Freiheit. Studien zum Verhältnis von Subjektivität und Sünde bei August Tholuck, Julius Müller, Sören Kierkegaard und Friedrich Schleiermacher, Tübingen 1996.

<sup>8</sup> Vgl. dies., Sünde und Freiheit des Subjekts. Zur Entwicklung der Lehre von der Sünde in der Theologie und der Philosophie der Moderne, in: Le péché. Veröffentlichungen der Académie internationale des sciences religieuses, Editions du Cerf, Paris 2000, S. 335-360; dies., Die Crux der Freiheit. Systematisch-theologische Anmerkungen aus evangelischer Sicht, in: Ökumenische Rundschau 62 (2013) 54-63; dies., Schuldbewußtsein – Inkarnationsgedanke – Glaubenssprung. Zum apologetischen Denkprojekt des Climacus in Kierkegaards „Unwissenschaftlicher Nachschrift“, in: Kierkegaard Studies Yearbook 2005, 224-241; dies., Die Krise der Freiheit. Überlegungen zur Erbsündenlehre im Anschluss an Kierkegaard, in: Unheilvolles Erbe? Zum Verständnis der Erbsündenlehre (QD 231), hg. von H. Hoving und M. Schulz, Freiburg-Basel-Wien 2009, 42-160; dies., In sich verstrickte Freiheit. Zur Gegenwartsbedeutung von Sören Kierkegaards Sündenlehre, in: Christliche Existenz heute. Beiträge zur Gegenwartsbedeutung der Theologie Sören Kierkegaards, hg. von Chr. Axt-Piscalar und M. Lasogga, Leipzig 2015, 11-33; dies., Das Selbst in der Selbstverstrickung. Eine vergleichende Betrachtung von Schleiermachers und Kierkegaards Sündenlehre, in: Kierkegaard Studies Yearbook, 2004, 452-472; dies., Sin and Freedom of the Individuals. Julius Müller's Classical Contribution to the Doctrine of Sin, in: Kierkegaard Research: Sources, Reception and Resources Section I, ed. by J. Stewart, Berlin-New York 2007, 212-243.

<sup>9</sup> Dies., Ohnmächtige Freiheit, 3.

einbar, die für menschliche Subjektivität eine transzendente Wahl zwischen Gut und Böse sowie eine Freiheit des Sünders gegenüber Gott beansprucht.

Nach ihrer Habilitation wurde Christine Axt-Piscalar zum geistlichen Amt in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern ordiniert. Sie erhielt Rufe an die Universitäten Mainz, Marburg und Basel. Die Entscheidung fiel auf die Universität am Oberrhein, wo Karl Barth von 1962 an lehrte. Drei Jahre später erfolgte der Wechsel an die Universität Göttingen. Hier wirkte von 1864 bis zu seinem Tod Albrecht Ritschl, zu dessen von Immanuel Kant beeinflusster Theologie Christine Axt-Piscalar mehrere Beiträge verfasst hat.<sup>10</sup> In Verbindung mit ihrem Lehrstuhl für Systematische Theologie übernahm Christine Axt-Piscalar in Göttingen die Leitung des „Institutum Lutheranium“, einer Forschungsbibliothek, die zentrale Bestände aus der lutherischen Orthodoxie umfasst. Christine Axt-Piscalar ist langjähriges Mitglied der Kammer für Theologie der „Evangelischen Kirche in Deutschland“ (EKD). Außerdem ist sie Mitglied und seit 2010 Vorsitzende des theologischen Ausschusses der „Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands“ (VELKD).

Die Hauptaufgabe systematischer Theologie sieht Christine Axt-Piscalar in der Bestimmung des Verhältnisses von Christentum und Moderne. 2013 erschien ihre große Monographie zu klassischen Theologiekonzepten von Paulus bis zur Gegenwart.<sup>11</sup> Der Dogmatik weist sie darin die Aufgabe zu, den Sinngehalt der Aussagen des christlichen Glaubens zu erschließen und gegenwartsbezogen auszulegen, die Bedeutung des Glaubens für das Gottes-, Selbst- und Weltverständnis des Menschen zu entfalten und seinen Wahrheitsanspruch zu erörtern, was eine Bestimmung des Wesens des christlichen Glaubens mit einschließt. Damit verbunden ist ein Plädoyer für eine wieder stärker materiale Dogmatik. In religionsvergleichender Perspektive hat die Dogmatik im Gespräch mit den anderen Religionen die Identität der christlichen Religion aufzuklären und für sie einzustehen.

Christine Axt-Piscalar ist Mitglied der Academie internationale des sciences religieuses, der deutschen Gesellschaft für Religionsphilosophie und der internationalen Schleiermachersgesellschaft. In ihren religionstheoretischen Forschungen beschäftigt sie sich mit der gesellschaftlichen Funktion von Religion, ihrer Privatisierung und dem Phänomen frei flukturierender Religion.<sup>12</sup> Zur Religionstheorie Kants

---

<sup>10</sup> Vgl. *dies.*, Albrecht Ritschl. Eine Würdigung seiner theologischen Grundanliegen aus Anlass seines 125. Todestags, in: *Kerygma und Dogma*, Heft 4 (2014), 285-302.

<sup>11</sup> Vgl. *dies.*, Was ist Theologie? Klassische Entwürfe von Paulus bis zur Gegenwart, Tübingen 2013.

<sup>12</sup> Vgl. *dies.*, Evangelischer Glaube und die Frage nach den anderen Religionen, in: *Das Wesen des Christentums in seiner evangelischen Gestalt. Eine Vortragsreihe im Berliner Dom. Veröffentlichungen aus der Arnoldshainer Konferenz*, Neukirchen 2000, 87-112; Vgl. *Religion und kritische Vernunft. Fragen und Antworten in Auseinandersetzung mit Herbert Schnädelbach*, in: M. Laube und G. Pfeleiderer, *Die Vernunft der Religion. Protestantische Aspekte einer aktuellen Kontroverse*, *Loccumer Protokolle* 62 (2008), 71-83; *dies.*, Wie hast Du's mit der Religion? Zur Wiederentdeckung der Religion im zeitgenössischen Denken: Überlegungen aus Sicht der Systematischen Theo-

und Schleiermachers hat sie mehrere instruktive Artikel vorgelegt.<sup>13</sup> Im Anschluss an Luther identifiziert Christine Axt-Piscalar im Menschen, sofern er darauf aus ist, sich in etwas festzumachen, woran er sein Herz hängen kann, eine allgemeine Religiosität als anthropologisches Fundamentale. Zusammen mit Offenbarung, Glaube und Schrift zählt sie die philosophische Vernunft und den Religionsbegriff zu den Prolegomena christlicher Dogmatik, womit sie sich von Karl Barth markant unterscheidet.

Christine Axt-Piscalar wurde in Stackeden zwischen Mainz und Bingen geboren. Daher ihre Liebe zum Rhein und zu den Weinbergen. Dem Fluss ihrer Herkunft ist sie treu geblieben. Die erste Großstadt am Rhein wurde ihre Wahlheimat. In Basel hatte Johannes Oekolampad 1529 die an Zwingli angelehnte Reformation eingeführt. Das Basler Domkapitel ging daraufhin nach Freiburg i. Br. Auch Erasmus von Rotterdam verließ den Oberrhein in Richtung Zähringerstadt, wo er bis zu seiner Rückkehr nach Basel Mitglied der Theologischen Fakultät war. Im Münster in Basel errichtete man ihm ein Grabmal. Erasmus und Luther, die beiden Riesen der europäischen Kulturgeschichte, die sich literarisch aufs Heftigste befehdeten, sind einander nie persönlich begegnet. Im folgenden Jahrhundert dominierten an der Universität Freiburg die Jesuiten. Es war eine Zeit, in der es Protestanten schwer hatten, in der Stadt, wie an der Universität. Die Zeit liegt lange zurück. *Tempora mutantur, nosque mutamur in illis*, die Zeiten ändern sich, und wir ändern uns mit ihnen, so der Reformator Casper Huberinus im Anschluss an Ovid.<sup>14</sup>

2017 gedenken evangelische und katholische Kirche gemeinsam 500 Jahre Reformation. Bei all den Luthermythen, die gegenwärtig wieder beschworen werden (Luther als Nationalheld oder Begründer des autonomen Gewissens), wird leicht vergessen, dass Luther ein spätmittelalterlicher Mensch und Gelehrter war, einer der bedeutenden Theologen seiner Zeit, dem es an erster Stelle um die Gottesfrage, die schriftgemäße Verkündigung des Wortes Gottes und die Reformation der katholischen Kirche ging. Von den Arbeiten zu Martin Luther aus der Feder von Christine Axt-Piscalar<sup>15</sup> sei an dieser Stelle nur auf ihre Beiträge zu Luthers theologischer

---

logie, in: Kirche zwischen postmoderner Kultur und Evangelium, hg. von M. Reppenhagen, Neukirchen-Vluyn 2010, 150-171.

<sup>13</sup> Vgl. dies., Das gemeinschaftliche höchste Gut. Der Gedanke des Reiches Gottes bei Immanuel Kant und Albrecht Ritschl, in: Glauben aus eigener Vernunft? Kants Religionsphilosophie und die Theologie, Göttingen 2004, hg. von W. Thiede, 231-255; dies., Das Glückseligkeitsstreben im Denken Kants, in: Béatitude eschatologique et bonheur humain. Veröffentlichungen der Académie internationale des sciences religieuses, hg. v. O. H. Pesch und J. M. van Cangh, Paris, 2005, 169-186; dies., Wieviel Religion braucht die Vernunft? Überlegungen zur Bedeutung der Religion im Denken Kants, in: Zeitschrift für Theologie und Kirche 103 (2006), 515-532.

<sup>14</sup> Caspar Huberinus, *Postilla Deudsch*, Frankfurt an der Oder 1554, fol. 354. Vgl. Ovid, *Fasti* 6,771.

<sup>15</sup> Vgl. dies., Taufe – Sünde – Buße bei Luther und in den Lutherischen Bekenntnisschriften, in: Gerech und Sünder zugleich? (Ökumenische Erklärungen, Dialog der Kirchen Bd. 11), hg. von Th. Schneider und G. Wenz, Freiburg-Göttingen 2001, 168-184; dies., Das lutherische Verständnis von

Freiheitslehre, seinen Katechismen, seiner Tauflehre und seiner Theologie des ordinationsgebundenen Amtes verwiesen. In Vorbereitung ist ein Band zur Lehre von der Taufe in ökumenischer Perspektive.

Christine Axt-Piscalar steht für eine Ökumene des theologischen Gesprächs, das nach möglicher Verständigung fragt, aber auch bestehende Differenzen benennt, die eine Einigung schwierig machen und die nicht ausgeblendet werden dürfen.<sup>16</sup> Fremd sind ihr ökumenischer Pragmatismus oder eine auf Abgrenzung setzende Ökumene der Profile, die es nicht nur auf evangelischer Seite gibt. Die Verleihung der Ehrendoktorwürde an die lutherische Theologin durch die Freiburger Theologische Fakultät darf und soll als ein ökumenisches Zeichen verstanden werden. Von ihren Veröffentlichungen zur Ökumene seien hier nur zwei genannt: zum einen der Beitrag „Das evangelische Verständnis von Kirche, Amt und Kirchengemeinschaft. Anfragen an das Ökumenismusdekret aus reformatorischer Sicht“ (2005), zum anderen die Studie „Die apostolische Amtssukzession im ekklesiologischen Kontext der Apostolizität der Kirche“ (2008). Ökumene ist für Christine Axt-Piscalar eine Herzensangelegenheit. Sie ist Mitglied des „Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen“ (ÖAK, seit 1999) und der „Kommission für das Gespräch mit dem ökumenischen Patriarchat“ (seit 2003).

Mit der gemeinsamen Erklärung von Katholischer Kirche und Lutherischem Weltbund in der Rechtfertigungslehre von 1999 wurde – trotz mancher Vorbehalte von evangelischen, aber auch katholischen Theologen – erstmals auf kirchlicher Ebene ein differenzierter Konsens in einer für die Ökumene zentralen Frage erreicht. Durch eine Reihe unglücklicher Erklärungen kam es seitdem zu einigen Rückschlägen und Irritationen in der Ökumene. Das Reformationsgedenken könnte ihr neue Impulse geben. Leicht wird es nicht sein, voranzukommen, denn es stellen sich schwierige Fragen: Wie könnte ein differenzierter Konsens im Kirchen- und

---

der Taufe als Gnadengabe, in: Die Gnade Gottes und das Heil der Welt, Beiheft zur Ökumenischen Rundschau 79, hg. von D. Heller, Frankfurt/Main 2007, 93-107; *dies.*, Einübung ins mündige Christsein. Zur Bedeutung von Luthers Katechismen, in: Dimensionen christlicher Freiheit. Beiträge zur Gegenwartsbedeutung der Theologie Luthers, hg. von Chr. Axt-Piscalar und M. Lassoga, Leipzig 2015, 17-54; *dies.*, Was heißt einen Gott haben oder was ist Gott? Freiheitserfahrung im Lichte des ersten Gebots, in: ebd. 55-80; *dies.*, Die Bedeutung der Taufe für das Ganze des christenmenschlichen Lebens. Grundzüge lutherischer Lehre von der Taufe, Taufe und Kirchenzugehörigkeit. Zum theologischen Sinn der Taufe, ihrer ekklesiologischen und kirchenrechtlichen Bedeutung, hg. von Chr. Axt-Piscalar und C. Cordemann, Leipzig 2017 (im Druck).

<sup>16</sup> Vgl. *dies.*, Theologie – auf katholisch. Bemerkungen aus evangelischer Perspektive zum Dokument der internationalen Theologen-Kommission „Theologie heute. Perspektiven, Prinzipien und Kriterien“, in: Die Rolle der Theologie in der Kirche. Die Debatte über das Dokument der Theologenkommission. Quaestiones Disputatae (QD 268), hg. von Thomas Söding, Freiburg-Basel-Wien 2015, 255-276; *dies.*, Welche Kircheneinheit wollen wir? Statements zum Vortrag von Kurt Kardinal Koch, in: Welche Kircheneinheit wollen wir? Podiumsgespräch mit Kurt Kardinal Koch im Anschluss an seinen Vortrag am 13. November 2015 in der Aula der Universität Basel, hg. von G. Pfeleiderer, in: Theologische Zeitschrift 71 (2015), 292-307: 293.302f.

Amtsverständnis aussehen? Und welche Einheit der christlichen Kirchen wollen wir?

Meine Damen und Herren! Mit der Verleihung der Ehrendoktorwürde an Christine Axt-Piscalar wird ihr theologisches Gesamtwerk gewürdigt. Gemäß der lateinischen Kurzlaudatio der Promotionsurkunde erhält sie die Ehrendoktorwürde für ihre Verdienste um die christliche Dogmatik, besonders im Bereich der Gottes-, Freiheits- und Sündenlehre, für ihre Studien zur Religionstheorie und zum Transformationsprozess der evangelischen Glaubenslehre in der Neuzeit, sowie last but not least für ihr großes Engagement in der Ökumene im Dienste an der Einheit der christlichen Kirchen. – Liebe Frau Axt-Piscalar, die Freiburger Theologische Fakultät, freut sich außerordentlich, sie heute in den Kreis der *doctores honoris causa* aufnehmen zu können.